

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Die Kreuzfahrer

Kotzebue, August

Leipzig, 1803 [erschienen] 1824

Szene I

[urn:nbn:de:bsz:31-85952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85952)

Dritter Akt.

(Eine offene Gegend. Im Hintergrunde ein Fluß, über welchen eine Brücke führt. Am jenseitigen Ufer das Kloster; am diesseitigen eine mit Gesträuch bewachsene Grotte, deren äußere Wände aus hervorragenden Felsenstücken bestehen.)

Erste Scene.

Der Emir mit seiner Tochter, dem Gefolge und Geleite.

(Als der Vorhang aufrollt, ist Cuno mit dem Geleite bereits auf dem Vordergrund der Bühne. Auch das türkische Gefolge ist schon diesseits der Brücke. Der Emir und Fatime steigen eben von der Brücke herab.)

Cuno (Indem er sein Schwert in die Scheide steckt) Halt!

(Die Knappen thun desgleichen.)

Cuno.

Euno. Hier am Fluß ist unsre Grenze.
Weiter ab vom Lager streifen wir nicht.

Emir. So habe Dank.

Euno. (in Erwartung einer thätigen Erkenntlichkeit, nach einer Pause) Du bist jetzt in Sicherheit. Verstehst du mich?

Emir. Ich versteh und danke.

Euno. (bey Seite) Der Fiß! so karg mit Worten als mit Golde.

Emir. (zu Fatimen) Hier laß uns ruhn.

Euno. (schmmeztend) Deine Sklaven tragen schwer. Meine Knappen sind bereit die Bürde zu erleichtern.

Emir. Das wäre Mißbrauch deiner Hülfe. Sie mögen dort im Schatten des Gebüsches ruhn — (er winkt, das Gefolge entfernt sich) indessen wir (auf Fatimen deutend) die kühle Grotte suchen.

Euno. (bey Seite) Er will mich nicht verstehn. Aber bey dem Sanct Christoph! hat er sein Gold zu lieb, so haßt er sein Leben. (Leuc und tragig) Leb wohl! — Kommt Bruder!

Der! (Sie gehn über die Brücke, bleiben aber jenseits in möglichst größter Entfernung stehn, und sprechen eifrig mit einander.)

Emir. (zu Fatimen) Du bist ermüdet. Die gewohnte Sänfte ging verloren. Ruh' in der Grotte. Schlummr' ein wenig.

Fat. Vater, noch haben wir dem mächtigen Propheten für seine Wunder nicht gedankt.

Emir. Recht, meine Tochter. Kniee nieder. Wende dein Gesicht nach seinem Grabe.

Fat. (Knieet betend.)

Emir. Ein Wunder war es allerdings. Mitten unter den Ungläubigen hat er ein Herz gerührt, und einen Arm bewaffnet, zu deinem Schutz. (Er legt die Hand auf Fatimens Haupt.) Bete — danke — feyre jährlich diesen Tag durch reiche Almosenspende.

Fat. (steht auf) Kein Fest soll mir so heilig seyn als dieses.

Emir.

Emir. Du bist erschöpft. Die Sonne brennt. Genieße eines kurzen Schlummers.
(Er führt sie nach der Grotte.)

Fat. Wohl bedarf ich dessen. Aber mein Vater — kannst du mich vor Träumen schützen? — vor bösen — lieblichen Träumen?!

Emir. (süß) Kind, du redest verwirrt.

Fat. (setzt sich) Sieh den kalten Stein, wie er tröpfelt. Der kalte Stein hat Thränen — ich nicht! — Mir drückt und preßt es in der Brust. Alle meine Perlen mög' ich in Thränen verwandeln, dann würde mir leichter.

Emir. (staunend) Was ist dir Fatime? So warst du nie?

Fat. Nein, so war ich nie! — Minder wohl ist mir — dennoch besser. Ich bin beklommen — und mögte so bleiben. — Sieh, wie der Epheu an der kalten Grotte sich hinausschmiegt — so mögt ich an den stählernen Panzer mich schmiegen!

Emir.

Emir. Versteh' ich dich? ~~im jüdischen~~

Fat. Habe Mitleid und errathe mich. Blicke durch den Schleyer mir in das Herz. Deine Städt' und Schlösser wollt' ich wissen, in dieser Grotte wollt' ich ewig wohnen — mit dir — und ihm! — (sie legt ihr Gesicht mit vorgehaltenen Händen auf die Felsenbank.)

Emir. Ich errathe dich. Es hat die Dankbarkeit zu deinem jungen Herzen der Liebe den Weg gebahnt. Die Quelle ist edel, aber hüte dich, daß sie, ein wilder Strom, nicht dein' und meine Ruhe verschlinge! — Noch kämpfest du mit der Gewalt des Ersten Eindrucks; noch hemmt der tief bewegte Körper die Kraft der Seele. Schlummre mein Kind. Wohlthätig ist der Schlaf auch für ein krankes Herz.

Fat. Ich wills versuchen. (sie breitet in derselben Stellung.)

Emir. (lagert sich zu ihren Füßen) Auch mir wär' er willkommen. — Es war zu viel für meine Jahre. Angst und Hoffnung — Schmerz

Schmerz und Freude — nur der Jüngling trägt ungestraft den schnellen Wechsel. — Ruhe Greis! — (Er legt sein Haupt auf der Tochter Knie.) Du warst so nah dabey, dein Alles zu verlieren — jetzt ruht dein Haupt an der Geretteten. — Schlummre — (er versucht die Augen zu schließen.) Ach! ich kann nicht! — ist es Freude, ist es Ahndung — es schließen sich die müden Augen, doch die Seele treibt ihr Spiel mit verworrenen Gestalten. — Vaterlieb' ist wachsam! — Wie die Mutter dem schlafenden Säugling die Rücken abwehrt, so mögte der Vater jeden Traum verschrecken, der die Unschuld der Tochter bedroht. — Wohlan, so will ich wachend ruhn. (er schließt die Augen wieder.)